

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Deutsche Übersetzungen und Gedichte**

Hochzeit-Gedichte

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian**

**Breßlau, 1679**

Der Pallast der Liebe

[urn:nbn:de:bsz:31-132781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-132781)

## Der Ballast der Liebe.

**E**ch weiß nicht was mir nechst vor eine Res-  
gung kam /

Daß ich das Wunder-Buch Marciens  
vor mich nahm /

In welchem Venus selbst mit ihrer Faust geschrie-  
ben /

Da fast ein jedes Wort nach diesem Balsam  
schmeckt /

Der alles Leid ersäuft / der alle Lust erweckt /

Und unsern Augen streut den Zunder zu dem Lie-  
ben.

Ich wandte dazumahl ein Feuer-reiches Blat /

Das wie ein Spiegel-Glas die Schönheit in sich  
hat /

So diese Welt bezwingt und den Adon gefangen /

Mich nahm die Liebligheit dermassen selber ein /

Daß ich erstarret saß / wie Eisen / Etock und  
Stein /

Und bin igund bestürzt / daß ich nicht so vergan-  
gen.

Mich überfiel ein Schlass / so dieses schlaffen heist /

In dem ein Augenblick die Kräfte von uns reist /

Und ein geschwindes Nun die matten Sinnen  
bindet /

Mich dauchte bald darnach wie mich die Venus  
fieng /

Und umb den schlechten Hals mit diesem Arme  
hieng /

Es fast die ganze Welt mit süßem Garn umb-  
windet.

Sie sagte / weiß ichs recht / dierweil dein sanfter Geist  
Nicht meinen Nahmen hast / nicht alle Ehren  
heist /

Die einem Kühnen Keim durch meine Thaten zie-  
ren /

Es reich' ich dir hirmit die Schwänen-weiße  
Hand /

Die Zeugin meiner Gunst / das unbesleckte  
Pfand /

Und bin ikund bereit / dich in mein Haus zufüh-  
ren.

Kein Vogel in der Luft / kein Eyger-schneller Fluß  
Kan so geschwinde seyn / als mein geringer Fuß  
Geflügelt / wie es schien / durch dieser Göttin Wils-  
len ;

Diß was Arabien in seinem Busen hegt /  
Die Bluhme / so das Blut der schönen Venus  
trägt /

Bemühte sich den Weg mit Anmuth zuerfüllen.

Sie brachte mich in Eyl auf einen weiten Plan /  
Da man in aller Lust die Wohnung schauen  
kan /

So sich umbzircken läßt durch immergrüne Myr-  
then /

Die

Die Tauben fassen hier / es that ein jedes Paar /  
 Voraus zuzschlüssen stund / wer ihre Göttin war /  
 Und wie die Venus auch die Vogel kan bewir-  
 then /

Es ward das schöne Schloß durch einen Fluß be-  
 rührt /

So nassen Crystallin in seinen Armen führt /  
 Und den berühmten Grund des weiten Hauses  
 ehret /

Die Mauren waren hier von Marmel aufge-  
 baut /

Umb welches man den Raub der schwarzen Moh-  
 ren schaut /

Und den berühmten Stein / den nicht der Strahl  
 verfehret.

Von aussen trug ein Feld den Kunstschnid grosser  
 Hand /

Wie der erhöhte Schaum getrieben an das Land /  
 Und Venus aus der Schoß der weiten See gestie-  
 gen /

Dem recht entgegen stund / wie die vertraute  
 Last /

So ist Cupido heist / den damahls neuen Gast /  
 Die schöne Mutter giebt den Gratien zuwiegen.

Die dritte Seite lehrt / wie alles / was sich regt /  
 Wie selbst der Juno Brust der Liebe Bande  
 trägt /

Und sich der Venus Brunst zu Plutos Gluth ges-  
sellt /

Es führt das Fördertheil / so auch den Eingang  
zeigt /

Wie Jupiter mit Lust von seinem Throne steigt /  
Und seine Himmels-Nacht in einen Schwan ver-  
setzt.

Dann ward ich unvermerckt auch in die Wohnung  
bracht /

Wo ordentliche Kunst das Silber unwerth  
macht /

Wo Peru schamroth wird und Sidon muß ver-  
bleichen /

Wo die gelehrte Hand fast die Natur bezwingt /

Wo Nadel-Mahlerey der Perlen Glanz ver-  
dringt /

Und wo der Steine Schein nicht wil den Ster-  
nen weichen.

Es macht das Wunder-Werck das ungemeine  
Licht /

Daß mir / wie vor der Muth ikund die Kraft ge-  
bricht /

Des Himmels gleiches Hauß genugsam zube-  
schreiben /

Ich war / diß weis ich wol / auf einen Saal ge-  
stellt /

Wo durch den Pinselstrich noch die verliebte  
Welt /

So lange Zeit verlebt / kan für den Augen bleiben.

Der

Der Macedonier / Achilles / Hannibal /

Der erste Käyser selbst / und wie die grosse Zahl  
Der alten Buhler heist / die waren hier zu finden /  
Hier schaut der grosse Carl den grossen Heinrich  
an /

Der achte Heinrich steht bey dem Britischen Jo-  
hann /

Und banden neben ihm den grosse Bande bin-  
den.

Argia klagt allhier den Unfall der sie trift /

Die Sophonis betrinckt das überschickte Gift /

Und Pátus Ehgemahl verlachet ihre Wunde /

Bey vielen andrer Zeit / Beschaffenheit und  
Art /

Die ihrem freyen Geist den Männern nicht ge-  
spart /

Stund auch ein Labyrinth mit einer Rosemunde.

Die Göttin führte mich darauf in eine Gruft /

Wo Amber und Sibeth durchstreicht die dünne  
Luft /

Und wo der Balsam wil in güldnen Lampen bren-  
nen ;

Hier hatte Venus selbst aus anvertrauter  
Macht /

Die schönsten Buhlerin mit Fleiß zusammen  
bracht /

Und ließ den alten Schein auch aus den Leichen  
kennen.

Cupido hatte sie mit etwas balsamirt/  
 So er dem Jupiter aus seinem Schatz entführet;  
 Sie liegen in Crystall und können nicht verwesen/  
 Des Mundes Muschel ist der Purpur nicht ver-  
 wehret/  
 Es hat der Haare Gold noch nicht die Zeit ver-  
 zehret/  
 Und Haupt und Stirne läst die alten Gaben les-  
 sen.

Hier ist Cleopatra/ es lebet noch die Krafft/  
 So dem Antonius die Frenheit hingerafft/  
 Man schauet Helenen zu dero zarten Füßen/  
 Es schwebt die Freundligkeit noch umb den zarten  
 Mund/  
 Es macht die weisse Brust auch nach dem Tode  
 kund/  
 Das Paris/ und mit ihm auch Troja brennen  
 müssen.

Den grossen Königin war gleichfalls beygesetzt/  
 Was kurz vor unser Zeit der Männer Geist ver-  
 lezt/  
 Doch ließ ich diese Grufft und kam in eine Kam-  
 mer/  
 Es war der ganze Platz mit Silberstück umb-  
 hengt/  
 Darinnen sich ein Brand mit Anckern hat ver-  
 schrenckt/  
 Wie gleichfals Mavors Helm/ und des Vulca-  
 nus Hammer.

Ich

Ich war auch kurz; darauf in ein Gemach gebracht/  
Wo Venus und ihr Sohn verweilen bey der  
Nacht /

Das Bette füllt der Schwan / den Fürhang serbt  
die Schnecke /

Alhier hat Bengala mit Bantam sich vermählt/  
Und aller Schätze Schatz den Sammelplatz er-  
wählt /

Die Sonne wil sich selbst erzeigen in der De-  
cke.

Die Venus reichte mir beynebenst auch das Gift/  
Daß ihre Pfeile nezt und so viel Wunder stift/  
Sie hält es wol verwahret in einer weiten Schale/  
Es stunden nechst darbey viel Bücher an der  
Wand /

Sie lehrten Leben / Zeit befreundten That und  
Land /

Der meisten in der Gruft / der meisten auf dem  
Saale.

Die Göttin nahm zugleich auch einen Spiegel her /  
Sie sagte was mein Sohn bezwingt auf Land und  
Meer /

Erweist sich alhier in diesem glatten Runder/  
Was Africa besuchzt / was in Europa brennt/  
Und was in Asia mich seine Göttin neant/  
Daß lehret dieses Glas in einer kurzen Stunde.

Sie zeigte mir darbey im Glase mit der Hand/  
Wie ihres Sohnes Pfeil und der berühmte Brand  
Den

Denselben Augenblick viel Liebes-Sclaven mach-  
ten.

Ich schaute hier Madrit / Paris und Lisabon /  
Mit Londen / Augspurg / Wien / Rom / Moskau /  
und Lion /

Und unser Breslau selbst das kont ich hier be-  
trachten.

In dieser werthen Stad / da schaut ich auch ein  
Paar /

So mir nicht unbekant / dem ich gewogen war /  
Sie stunden voller Bluth / sie lebten in den Flama-  
men /

Sie spielten wie es schien / mit Blicken vieler Art /  
Bey ihren Blicken war das Lachen nicht gespart /  
Und gaben durch die Hand die Herzen selbst zu-  
sammen.

Die Venus der nicht viel verborgen bleiben kan /  
Die schaute mich darauff mit frischen Augen an /  
Sie sprach: hier siehestu auch die Bekandten bren-  
nen /

Viel Federn dieser Stadt die sind ikund bemüht /  
Sie dencken allzumahl auf ein verliebtes Lied /  
Und lassen ihre Gunst auch aus den Reimen ken-  
nen.

Ein Freund der dieses Paar für allen andern ehrt /  
Der hat die grosse Zahl der Reimen auch ver-  
mehrt /

Ich habe dieses Werck aus meines Sohnes  
Händen /

Ich

Ich muß / dierweil dein Geist auch die Gedichte  
liebt /

Und ihnen manchesmahl die Zeit zu eigen giebt /  
Es melden / wo du wilst / ich will es zeitlich enden.

Es trauret Cynthia / wann Phöbus ihr gebricht /  
Sie zeucht ihr Silber ein / und läst den Schmer-  
ken blicken /

Der Phöbus schencket auch der Erden Kraft und  
Licht /

Und wil ihr Schoß und Brust / mit Frucht und  
Blumen schmücken.

Der Sternen reiner Zeug / das ungezehlte Heer /  
Fühlt auch den Liebes-Zug / sie kommen oft zusam-  
men /

Es dringt der heisse Brand auch in das kalte Meer /  
Und aus der tieffen See entstehen Liebes Flam-  
men /

Es muß der Erde Brust / der Liebe Schauplatz  
seyn /

Es läst der kühne Löw die Liebe sich bezwingen /  
Die Bäume lieben auch / es liebet Stahl und  
Stein /

Und ieder Vogel wil verbulte Lieder singen.

So komm nu liebes Paar erfreue deinen Geist /  
Und laß die süsse Lust mit vollem Zügel rennen /  
Nicht scheue diß zuthun / was dich der Himmel  
heißt /

Und was die Erde muß für ihren Grund erken-  
nen /

Das

- Das Küssen schmecke dir nach süßer Götters-  
Kost /
- Dein Scherzen müsse sich dem reinen Nectar  
gleichem.
- Es fülle Liebligkeith dir Adern Marck und Brust /  
Es müsse nicht die Kraft von deiner Seite wei-  
chen.
- Gienung Cupido Kommt / und leucht die Lichter aus /  
Es wil der kleine Gott mit euch zu Bette gehen /  
Der Hymen lacht und lauft mit Freuden durch  
das Haus /  
Und heist die Gratien in eurer Kammer stehen.
- Es eynt auch Hesperus / es scheint die Stunde ruft /  
Geht zu der neuen Lust und thut mit heissen Sin-  
nen /
- Was Phöbus / Cinthia / Stern / Erde / Meer  
und Luft /
- Leu / Vögel / Baume / Stahl und Stein nicht las-  
sen können.
- Die Göttin schloß zwar hier / doch sagte sie noch  
viel /  
Was sich in meinen Reim aus Zucht nicht reimen  
wil /  
Und allzusehr entdeckt der Venus küßne Tücke /  
Sie zeigte mir ein Bild gemahlet an der Wand /  
Da fuhr der Spiegel ihr durch Zufall aus der  
Hand /  
Und sprang auf einen Stein in mehr als tausend  
Stücke.

Es jagte mir der Klang die matten Augen auf/  
Die Geister kamen auch in ihren alten Lauff/  
Es gieng nun wie zuvor das Uhrwerck meiner  
Sinnen /

Mein Träumen ist vorbey/ es träumt der ganzen  
Welt/

Und ob mein Träumen gleich nicht grossen Ruhm  
erhält/

So wird die Meinung doch gelobet werden kön-  
nen.



Der Pfalzgraf der Rube

---

Es ist mir die Zeit lang die besten  
 Die besten Zeiten auch in diesen  
 Es ist mir die Zeit lang die besten  
 Die besten Zeiten auch in diesen  
 Es ist mir die Zeit lang die besten  
 Die besten Zeiten auch in diesen  
 Es ist mir die Zeit lang die besten  
 Die besten Zeiten auch in diesen

